

**Rainer Nonnenmann, „Des Wider-Spännstigen Fügung“ – Zum dialektischen Komponieren bei Cornelius Schwehr (= *fragmen* Bd. 43), hrsg. von Stefan Fricke, Saarbrücken 2005 (PfaU), 33 Seiten und zahlreiche Notenbeispiele.**

Cornelius Schwehr, Jahrgang 1953, gehört der Generation der Vertreter der "Neuen Einfachheit" an und ist zugleich Exponent des postseriellen kritischen Komponierens und Schüler von Klaus Huber und Helmut Lachenmann. Kurzanalysen unterschiedlich besetzter Werke der 1990er Jahre zeigen, dass er konsequent mit vorgeformten Strukturen arbeitet, die sich wechselseitig überlagern, durchdringen, verstärken, aufheben und immer wieder auch traditionelle Stilistiken, Semantiken, Rhythmen, Tonalitäten, Tanzidiome und konkrete Referenzen an Musik von Franz Schubert und Johannes Brahms inkorporieren. Auf diese Weise werden im Verbund mit Sprache, Literatur, Film und Theater die durchgehend kammermusikalisch konzipierten Werke gezielt mit außermusikalischen Implikationen und politischen Analogien zur Lebenswelt aufgeladen und soll ein ebenso direkt emotional erlebbares wie materialkritisch reflektierendes Hören ermöglicht werden. Eingehender besprochen werden in chronologischer Folge *Deutsche Tänze* (1989/90), *poco a poco subito* (1990/91), *aus den kamalattanischen liedern* (1991/92), „*wer ihnen ihres nicht tanzt...*“ (1992/93), *aber die Schönheit des Gitters* (1992/93) und *à nous deux* (1995).